

Saale-Beitung.

Dezemberzweiter Jahrgang.

werden die Spaltenzettel oder deren Raum mit 50 Btg. ...

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 32.

Halle a. S., Mittwoch, den 20. Januar

1909.

Bilows Rede.

L. O. Die große Rede, die Fürst Bilow gestern im preussischen Abgeordnetenhaus gehalten hat, richtete bei aller Voracht und Lebenswürdigkeit in der Form ihre Spitze doch unmerkbar gegen die Konföderation.

Den Fall Schilling hatte vor dem Kanzler der Abgeordnete Dr. Wiemer in seiner trefflichen und sehr entscheidenden Rede unter dem tobenen Lärm der Rechten angeschnitten. Die Antwort Bilows konnte die Freisinnigen nicht befriedigen. Denn sie vermied es, auf die Angelegenheit tiefer einzugehen; sie war sehr allgemein gehalten.

In seinen Ausführungen über das persönliche Regiment zeigte Fürst Bilow seine schwierige Position zwischen den Interessen der Krone und denen des Volkes. Seine Wendungen gegen die Sozialdemokratie und sein Kollidieren mit einem in irgend welcher Zukunft denkbaren neuen Sozialistengesetz wühlte wohl ein Pfaster sein auf die vorher den Konföderativen zugefügten Wunden.

Stimmen der Presse zur Kanzlerrede.

Fürst Bilow hat als preussischer Ministerpräsident gestern im Abgeordnetenhaus eine Rede gehalten, die zum größten Teil an die Adresse der Konföderativen gerichtet und anstößend berechnet war, die freundliche Mithilfe der Rechten für die Reichsfinanzreform zu erbringen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: „Parteilich drängt sich bei erster Prüfung folgendes auf: Fürst Bilow hat zwei Mahnungen nach rechts gerichtet; einmal mahnte er die Konföderativen und die Landwirte, gleich dem Finanzminister v. Rheinbaben und ihm selbst, dem Kanzler, den Weg nach Damaskus zu finden und den Widerstand gegen die Reichsfinanzreform aufzugeben.“

Grundfalsche dieser Frage dürfte nun ein zweites Mal gestellt sein: Freiheit der politischen Betätigung der Beamten innerhalb des Rahmens der bürgerlichen Parteien, jedoch unter Wahrung des Takts, besonders Lage der eigentl. politischen Parteien. Diesen zwei Zumutungen an die konservative Seite fanden zwei Zugeständnisse gegenüber: eine Rechtfertigung der Haltung des Kanzlers im November der Sozialistischen Sinne und die Erwähnung eines eventuellen gesetzgeberischen Vorgehens gegen die Sozialdemokratie.

Die Rede des Kanzlers wird noch längere Zeit den Gegenstand der Erörterung bilden. In ihr schien alles überlegt zu sein, bis hin zur Zitierung Botho Eulenburgs, wenn freilich nicht bei jeder Wendung der Zweck schon unverhülltutage trat. Kein Zweifel, daß der Fürst Bilow am 19. Januar das gesagt hat, was er sagen wollte und was er sich selbst vorgelegt hatte, während beifällig nach der Senats-Erklärung des vorigen Jahres zum preussischen Wahlsrecht sofort ein Zweifel aufkommen konnte, ob der ersetzte Eindruck wirklich der gewollte war.

In den „Veipziger Neuesten Nachrichten“ schreibt Paul Uman im agrarisch-konservativen Jargon:

Fürst Bilow hat eine sonderbare Rede gehalten, sonderbar, weil sie in ihrem wesentlichen Teile durch seinen äußerlichen Anlaß erzwungen war, sonderbar, weil sie an den preussischen Landtag gerichtet wurde, und weil sie durchaus den Eindruck erweckte, als gälte sie für Abgeordnete, die dem hohen Hause völlig fernstehen. Daß er die Tugend der Sparsamkeit auch für Freuchen empfahl, mag natürlich ergehen, denn die leichten Zeiten, in denen Miguel, frei von Schuld und Fehle, den Wemmen häuften, sind längst vorüber, und das graue Geld grüht aus der preussischen Kufe. Daß er von der Notwendigkeit sprach, Meer und Küste stark und abwehrbereit zu halten, war bereits dem Reichstag des Reichstags entnommen; durchaus fremdartig aber mutet der Appell an die Rechte an, die nachlässig mit Wohlwollen und Liebe zu akzeptieren, denn hier feuerte der Kanzler mit vollen Segeln in den Ocean der Reichspolitik hinaus, auf dem er dann sein Schifflein munter umhertrieb, wie nur hin und wieder in den preussischen Hafen zurückzukehren, wenn er uns von der eifrig betriebenen Vorarbeit zum neuen Wahlschicksal und von den betrüblichen Schicksalen des Herrn Solle erzählte oder endlich, wenn er mit Recht den hypochondrischen Charakter des Falles Schilling bestritt.

Die ultramontane „Germania“ meint:

„Ob es aber dem Fürsten Bilow gelungen ist oder weiterhin gelingen wird, die Konföderativen wie die Freisinnigen in ihrer amoch gegenseitlichen Stellung zu vereinigen und aus den Saufüssen Paululle zu machen, wie er selbst sagte, muß der Zukunft überlassen bleiben. Entweder will er es nach den Erklärungen des Abg. v. Rappenheim nach nicht den Anschein, als ob der Vorabend des Tages von Damaskus schon angebrochen sei. Am Schlusse seiner Rede kam Fürst Bilow noch mit einer gewissen Ueberraschung zu einem neuen Sozialistengesetz, aber nicht in sichere und nahe Aussicht zu treten, aber doch die Möglichkeit eines solchen Ausnahmengesetzes in eine bedrohliche Nähe rückte. Sollte die Regierung, monon bis jetzt noch nichts veräußert, sich bereits ernstlich mit dem Gedanken eines neuen Sozialistengesetzes beschäftigen? Diese Anbrohung wird die Sozialdemokratie zwar höchstlich überraschen, aber nicht tödlich erschrecken. Wir vermuten sogar, daß sie den Führern der Sozialdemokratie im Innern sehr willkommen ist, denn schon diese Drohung des Fürsten Bilow wird die Reichen der Sozialdemokratie wieder enger zusammenziehen, wie es das frühere Sozialistengesetz auch getan hat, und allen Zwist zwischen Revisionisten und Revolutionären in der Sozialdemokratie vergessen machen. Und glaubt Fürst Bilow, daß er sich ein neues Sozialistengesetz selbst in diesem Blauschwarzstange eine Mehrheit zu finden? Was wird die Blaudine dazu sagen? Oder sollte Fürst Bilow dabei auf eine Abschwächung des Reichstags im Falle einer Ablehnung des Sozialistengesetzes spekulieren, um dann unter verjährtem Wahndruck eine noch gefügiger Reichstagsmehrheit zu erhalten?“

Die konservative „Post“ hat den (stillest nicht ganz falschen) Eindruck, als ob durch den zweiten Teil der Kanzlerrede die Maulwürfe getroffen werden sollen, die in der Nähe des Thrones nach wie vor gegen den Kanzler wühlten. Das Blatt schreibt: „Jene Verwahrung und die ausführliche Darlegung der Gründe, von denen der Reichstanzler sich in jenen schweren Tagen leiten ließ, war daher offensichtlich mehr für die Wirkung außerhalb des Saales berechnet. Trifft dies aber zu, so liegt die Annahme nahe, daß auch die sonst nur schwer zu erklärenden Ausführungen über den Beamtennachlaß und über gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Sozialdemokraten sich gegen Angriffe richten, denen der Reichstanzler in anderen als parlamentarischen Kreisen ausgesetzt ist oder doch ausgesetzt zu sein glaubt. So gewann man denn sehr ungeträulichen Eindruck, daß der zweite Teil der Rede des Reichstanzlers vornehmlich bezweckte, auf diese Weise die Angriffe zu durchkreuzen.“

Die treffendste Kritik der Rede lesen wir im „Berliner Tageblatt“, das die Ausführungen des Kanzlers ein „Bilow-Potpourri“ nennt: „Die gestrige Etatsrede des Fürsten Bilow im preussischen Abgeordnetenhaus ließ wieder den eleganten Redner erkennen, der seine Klinge wohl zu führen weiß, und dessen Finten selbst noch ein gewisses ästhetisches Wohlgefallen erwecken. Woran liegt es eigentlich, daß Fürst Bilow sich so häufig verkannt sieht, daß er immer Mißverständnisse aus dem Wege räumen und sich gegen zahlreiche Gegner zur Wehr setzen muß? Ist daran wirklich nur die Schlichtigkeit der Welt im allgemeinen und der deutsche Parteicharakter im besonderen schuld, oder liegt es nicht auch ein wenig daran, daß dem Fürsten Bilow etwas von jener Eigenhaft fehlt, die Fürst Bismarck mit „populärer Sicherheit“ bezeichnete? Jedenfalls hatte sich der preussische Ministerpräsident auch gegen wieder mehrere jährliche Widersacher zu wehren, die seinen Absichten keine Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten. Wenn er nicht überzeugt, so hat er doch die Gabe, zu unterhalten. Auch diesmal besteht sein Erfolg darin, daß man auf seiner Seite recht weiß, woran man eigentlich ist.“

erkennen, der seine Klinge wohl zu führen weiß, und dessen Finten selbst noch ein gewisses ästhetisches Wohlgefallen erwecken. Woran liegt es eigentlich, daß Fürst Bilow sich so häufig verkannt sieht, daß er immer Mißverständnisse aus dem Wege räumen und sich gegen zahlreiche Gegner zur Wehr setzen muß? Ist daran wirklich nur die Schlichtigkeit der Welt im allgemeinen und der deutsche Parteicharakter im besonderen schuld, oder liegt es nicht auch ein wenig daran, daß dem Fürsten Bilow etwas von jener Eigenhaft fehlt, die Fürst Bismarck mit „populärer Sicherheit“ bezeichnete? Jedenfalls hatte sich der preussische Ministerpräsident auch gegen wieder mehrere jährliche Widersacher zu wehren, die seinen Absichten keine Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten. Wenn er nicht überzeugt, so hat er doch die Gabe, zu unterhalten. Auch diesmal besteht sein Erfolg darin, daß man auf seiner Seite recht weiß, woran man eigentlich ist.“

Die „Vossische Zeitung“ geht mit Hochdruck auf das ein, was der Kanzler zum Fall Schilling ausführte. Sie meint:

„Was der Ministerpräsident über die Sparsamkeit sagte, ist mindestens teilweise ein Zeichen, daß die beherrschenden Mahnungen der bürgerlichen Linien nicht ganz vergeblich gewesen sind. Als Zeichen der Zeit mag es auch betrachtet werden, daß Fürst Bilow stark betonte, so lange er auf seinem Platze bleibe, werde er nicht dulden, daß ein Beamter, weil er freisinnig wachte oder sich zur freisinnigen Partei hält, als verächtlich behandelt werde. Das war nicht immer des Landes hier der Brauch. Auch wird man abwarten, wie weit den Worten die Taten entsprechen. Noch heute ist vielfach in Beamtenkreisen die Meinung verbreitet, das Befehnis zum Entschieden Liberalismus sei gleichbedeutend mit dem Verzicht auf das Aufsteigen zu den höheren Stellen im Dienste des Staats und des Reichs.“

Deutsches Reich.

Zur Reorganisation der inneren Verwaltung.

Wie die „B. U. R.“ hört, haben vor einiger Zeit die Verhandlungen über die Vereinfachung der Landesverwaltung nunmehr auch zwischen dem Ministerium des Innern und der Domänenabteilung des Landwirtschaftsministeriums begonnen. Vorerst haben die Kommissare der beiden Ministerien ihre Ansichten über die Reorganisation ausgetauscht. Unter den Vorschlägen sind zwei besonders beachtenswert, das ist sehr wahrscheinlich ist, daß sich die Kommission über den einen oder den anderen einigen wird. Der eine dieser Vorschläge geht dahin, die Geschäfte der Domänenverwaltung den Steuern, Forst- und Domänenabteilungen zu entziehen und dem Regierungspräsidenten persönlich zu übertragen. Der zweite Vorschlag spricht sich dafür aus, eine eigene Behörde für Domänen und Meliorationen zu bilden, die dem Oberpräsidenten unterstellt werden soll. Der Vorschlag erscheint diskutabel. Zeit genug zur Verarmung dieser Abteilungen haben sowohl die Regierungen wie die Oberpräsidenten!

Das neue Apothekengesetz.

Wie der „Saale-Zeitung“ mitgeteilt wird, werden gegenwärtig im Reichstag des Innern die Gutachten der Bundesstaaten und Interessenten zu dem im Jahre 1907 veröffentlichten Entwurf eines neuen Apothekengesetzes bearbeitet. Von Interessenten haben sich die Apothekerkammern, die Vorkammern, die Organisation der Tierärzte, die Krankentrassen und die pharmazeutische Industrie gutachtlich geäußert.

Das neue Reichsgesetz hebt die Verfallsfrist der Apothekenkonzession auf und setzt an Stelle der übertragbaren Konzession die Personalkonzession, die nach dem Tode des Inhabers an den Staat zurückfallen soll. Verfallsfrist sollen nur die Apotheken sein, die schon vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes bestanden haben. Die alten Apotheken sollen aber dadurch immer mehr verringert werden, daß der Staat sie ankaufte. Den Bundesstaaten wird durch Landesgesetz ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Der Wert der freizusetzenden Konzession wird durch Sachverständige bestimmt werden, um Preisreiserien zu verhindern. Interessant ist, daß unter den eingegangenen Gutachten sich eines für die Uebernahme des ganzen Apothekenwesens in kommunalen Besitz ausspricht.

Als Anwärter für die höhere Postanbahn

End von der Reichspostverwaltung im verflochtenen Jahre 50 Eleven eingeteilt worden, die das Reifezeugnis teils von einem Gymnasium, teils von einer Oberrealschule erworben haben und in der Zeit von Mai bis Oktober in die Postämter eingeteilt sind. Zur Erlernung des Betriebsdienstes verbringen sie die vorgeschriebene einjährige Gewerzeit teils bei den Verkehrsämtern, teils bei den Oberpostdirektionen, wobei letztere die überwachende Behörde für das gesamte praktische Jahr bilden, an das sich dann das dreijährige Studium anschließt. Für 1909 sind noch keine Bestimmungen über weitere Einstellungen von Kandidaten für die höhere Postanbahn getroffen, immerhin dürfte die Zahl der Anwärter für die höhere Postanbahn auch in diesem Jahre eine beschränkte bleiben. Bedäglich aus diesem Grunde, und nicht etwa wegen Ungelegenheit oder dergleichen erfolgt zurzeit noch eine Ablehnung zahlreicher Gesuche um Einhellung. Die

ersten Erfahrungen mit dem einen Jahre Ebenparis können der Vermutung vor Oken nicht vorliegen; der Gang der Ausbildung muß aber einermassen überflüssig geworden sein, bevor die neuen Bestimmungen über weitere Einstellungen ergehen können.

Demonstrationszug nach dem Berliner Schloß.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein aus 800 Teilnehmern bestehender Zug der Fabrikarbeiter zog von dem Norden nach der Weidenbammer Brücke. Hier stellte sich den Demonstranten ein Aufgebot von 80 Schülern entgegen, denen es ohne Anwendung der Waffe gelang, die Menge zu teilen. Einige Demonstranten verließen, nach den Rufen zu gelangen, aber auch hier stand schon ein Schutzmannaufgebot bereit, durch das die Demonstrierenden abgelenkt wurden. Zu Verhaftungen ist es bei dieser Demonstration nicht gekommen.

Zum Besuch des englischen Königs paares in Berlin.

Auch der konservative „Glöbe“ in London bringt einen sympathischen Artikel über den Besuch König Edwards in Berlin und erklärt, Kaiser Wilhelm verdiene hohe Anerkennung für die Anwesenheit in demselben. Die Entreise werde mehr als alles andere dazu beitragen, in Deutschland die Uebereinstimmung zu verbreiten, daß England mit allen Nachbarn in denkbar besten Beziehungen zu stehen wünsche. Besonders beachtend sei die freundschaftliche Haltung der Berliner Stadtvertretung. Es sei gar nicht anders möglich, als daß der Besuch des Königs zu einer Besserung der Stimmung gegenüber England führen werde.

„Reden Sie keinen Unsinn!“

L. C. Diese Worte soll der König von Spanien gesprochen haben, als ihn bei der Abreise nach der Unglücksfälle von Messina ein Abgeordneter wie folgt anredete: „Die Anwesenheit Ew. Majestät wird das Volk trösten.“ Diesen bescheidenen Zuspruch nimmt der „Kaukau“ zum Anlaß, um die leider bei uns in höchster Blüte stehende byzantinische Schönebiederei zu geißeln. „Die Widersichtlichkeit der byzantinischen Sprache mag selten so grotesk erschienen sein“, so schrieb dieses erste Kunstkunst, „wie im Angesicht so entsetzlichen nationalen Unglücks. Aberseits sprach der höfliche Abgeordnete in der Sprache Italiens, die mit überflüssigen Worten freigebiger als die unsrige ist. Es wäre eine lächerliche Frage, ob in gleicher Lage auch ein deutscher Fürst so geantwortet hätte. Aber es wäre schön, wenn sich berartige Antworten auch bei uns für minder große Gelegenheiten einbürgerten, denn was bei uns an byzantinischen Geschwätz Monarchen und Prinzen zugemutet wird, macht nachgerade nicht nur die Redner und die Zuhörer lächerlich, sondern die Angeferteten selber. Gestrichelt ein König eine Viertelstunde auf einen Polsterstuhl und sagt dann: „Ich erkläre diese Ausstellung für eröffnet.“ so wird ihm versichert, daß man auch diese Gnade begehrt hat, übernimmt er irgend ein Protektorat, was ihn ebensowenig befreit, so erklärt man sich doch beglückt, ein Besuch irgendwo aber verleiht den Besuchten in den Zustand der Selbstigkeit. Dem jüngsten Prinzen wird geantwortet, als wenn kein pflichtschuldigstes Interesse die höchste Auszeichnung und sein konventionelles „Sehr schön!“ das maßgebende Urteil wäre. Sie sind nicht alle so geleidet wie Viktor Emanuel, sie glauben's womöglich selber, dann aber ist es den Herren Ergebenen doch auch nur so lange recht, wie es sich zufällig mit ihren Wünschen vereinigt.“

Die Schuld des Schreibfräuleins.

Der Zeitung erreichte in einigen Berliner Zeitungen die Nachricht, daß in Schöneberg 2000 uneheliche Kinder vorhanden seien. Während einige Zeitungen von volkswirtschaftlichem Mißstand sprachen, gerteten andere über die uneheliche Sittendegradation. Wie richtig es war, dieser Mitteilung gegenüber Vorbehalt walten zu lassen, bewies die letzte Stadtverordnetenversammlung in Schöneberg. Stadtrat Waiger teilte dabei mit, daß das Schreibfräulein, welches die schriftliche Begründung für die Errichtung einer Generatormutualität abstrich, in der Höhe des Gehalts eine Null zu viel getippt habe. Es seien in Schöneberg nur 2000 uneheliche Kinder. — Diese Ziffer genügt schließlich auch noch!

Herabsetzung der Gemeindesteuern.

Die Magistrat von Schöneberg und Charlottenburg haben die Zuschläge zur Staatsseinkommensteuer von 100 auf 90 Prozent herabgesetzt.

Tanze mit Befähigung!

Einen Befähigungsnachweis fordern jetzt auch die Tanzlehrer. Die Genossenschaft deutscher Tanzlehrer erklärt in einer Petition an den Reichstag, sie verfolge das Ziel, „dem Tanzunterricht den ersten Rang zu erhalten und so zu sorgen, daß er in der Hand wirklich fähiger und richtig ausgebildeter Tanzlehrer verbleibe.“ Deshalb müßten die Personen vor Erteilen des Tanzunterrichts ausgeschlossen werden, die weder in moralischer noch in technischer Beziehung dazu berufen seien und es müsse eine amtliche Prüfung eingeführt werden. Der Regierungskommission stellte sich in der Petitionskommission auf den allseitig vorliegenden Standpunkt, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen ausreichen, um der Gefahr des Mißbrauchs des Tanzlehrerberufs zu unbilligen Zwecken entgegenzutreten, und daß eine Nachprüfung auch nichts helfen werde. Die Kommission schloß sich dem an und ging über die Petition zur Tagesordnung über.

Konfessionelle Zustuhler in Bayern.

Große Gefangenentransporte konnte man dieser Tage in Bayern beobachten. Um die Gleichheit des Glaubensbekenntnisses, die in allen Strafanstalten des Königreichs herbeigeführt werden soll, für die Zustuhler Pfaffen und Straftraub zu erreichen, wurden die sämtlichen katholischen Anstalten des Königreichs Pfaffen nach Straubing abgeteilt und umgekehrt die protestantischen von Straubing nach Pfaffen. Nummere kommen die Gefangenen anfangs in Amberg und Lichtenau an die Reihe, deren Anstaltsverwaltungen in den letzten Tagen angewiesen worden sind, den Anstalt der Entrückung vorzunehmen, so daß ab

1. März Amberg nur von Katholiken und Lichtenau nur von Protestanten belegt sein wird.

„Frankreich und seine Eingeborenenpolitik.“

Im Oberlichtsaal der Berliner Wilharmonie sprach am Montagabend der französische Kolonialpolitiker Joseph Chaillou vor einem zahlreichen erlesenen Publikum über Frankreich und seine Eingeborenenpolitik. Der Vortrag stellt die Gedankenfolge eines Referats dar, das Graf von Coblenz, der frühere Gouverneur von Deutsch-Schwarz, l. 3. als Vertreter der Deutschen Kolonialgesellschaft vor der „Ligue Coloniale Française“ in Paris gehalten hat. Der Redner führte u. a. aus:

Als man mit der Aufgabe stellte, die Eingeborenenpolitik zu behandeln, dachte man an andere Probleme:

1. Kann man in tropischen Ländern eine europäische Rasse begründen und festsetzen?
2. Kann diese Rasse dahin gelangen, zwischen sich und den Eingeborenen Beziehungen anzuschließen, die für deren Unterfertigung sichern, und dabei dem Europäer die Zustimmung erlangen?

Das sind unvorhergesehene Fragen, aber ich will versuchen, sie zu beantworten:

1. Was den ersten Punkt anbelangt, so hat gerade Frankreich eine in der Geschichte einzig dastehende Erfahrung aufzuweisen.

Frankreich hat seit Richard bis zur Revolution versucht, Inseln mit seinen Angehörigen zu besiedeln, indem es gleichzeitig die Negereinfuhr begünstigte. Die Franzosen brachten den Unternehmungsgelbst, das Geld mit, die Neger leisteten die Arbeitskraft. In einem Jahrhundert (1640, hauptsächlich 1664 bis 1703) hat es 60 bis 70 000 Franzosen auf den Inseln festgesetzt, Plantagen angelegt und einen ungeheuren Handel entwickelt. Man spricht Ende des 18. Jahrhunderts für St. Domingo allein von 700 Millionen Francs. Alles das hat unter der Revolution gestilgt, heute bleibt davon nur noch wenig übrig.

Gründe: Das Klima — es waren zwar Inseln mit Gewässer — hat die Charaktere verwickelt, trotzdem die Auswanderer des 17. Jahrhunderts ein trägerer Menschenschlag waren; die Sklaverei verführte sie zur Trägheit; schließlich wuchsen die Sklaven über die ihnen zugewachte Rolle einfacher Arbeitsmenschen hinaus und wurden Intendanten, Vertrauensleute, Handwerker usw. Alle Weissen, bis zu den einschlafenden und unbedeutendsten herab, versuchten Landbesitztümer zu werden und nicht in den Handwerkerstand aufzugehen. Ferner hat Frankreich seine Situation durch eine mißverständliche Auffassung der zu besorgenden Eingeborenenpolitik verloren.

Werden die Deutschen es besser machen können, werden sie eine größere Anzahl ihrer Mitbürger in den tropischen Ländern festsetzen vermögen, und damit eine europäische Rasse dortselbst begründen können? Selbst mit einem Sphäriklima glaube ich nicht daran, und hier die Ursachen:

1. Selbst die weniger Reichen unter ihnen werden keine untergeordnete Stellung einnehmen wollen, und sie werden doch jenen Landbesitztümer zu werden und das ihnen gehörige Land von anderen bebauen zu lassen. Gelingt es ihnen nicht, so wird die Auswanderung aufhören.
2. Das heutige Europa ist durch den schnellen Dampferverkehr usw. zu nahe gerückt; es gibt keinen Europäer, der nicht von neuem von ihm angezogen würde.
3. Die Wissenschaft läßt keine Gemisheit der Dauer kolonialer Unternehmungen mehr zu; die synthetische Herstellung des Chinin, des Impfstoffes; Nobel versuchte die Herstellung des künstlichen Kautschuk; die Rube hat das Zunderrohr verdrängt usw.
4. Es ist nicht gewiß, daß unter den Tropen der Europäer nach mehreren Generationen seine Fortpflanzungsfähigkeit sich erhält. Das Beispiel Japas ist zweifelhaft.

Zweite Fragestellung:

Selbst wenn man die deutsche Rasse unter den Tropen festsetzen sollte, werden die Schwarzen nicht sehr lange unter ihrer Herrschaft bleiben.

Für die Chinesen, Ananiten, die Hindu, die Araber wird das vielleicht 50 oder 100 Jahre dauern. Selbst über die Schwarzen ist es wahrheitsgemäß. Man muß nicht über sie urteilen, wenn man sie selbst überlassen sieht; man sollte sie beobachten dem Europäer gegenüber, z. B. in den Südstaaten der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Sie werden gefährlich mit der Zeit. Andererseits werden sie durch den Islam organisiert, die Frucht des Panislamismus, der überall auf dem Vollen ist und agitiert, in Afrika wie in Europa. Der Sieg Japans hat die Weltanschauung umgewandelt, alle Völker wollen sich beherrschen und lernen. Wir Franzosen, wir sehen es bei den Schwarzen in Senegal, die Engländer bei den Indianern an der Goldküste. Alle diese Gründe zeigen die Wahrscheinlichkeit, daß die unabhängigen Rasse, selbst die Schwarzen, sich nicht mit der untergeordneten Rolle des Arbeiters zufrieden geben werden. Ich glaube daher nicht:

1. daß man in den Tropen die kleine europäische Kolonisation durchführen und den weißen Mann dort festsetzen kann, noch glaube ich,
2. daß die Schwarzen sich auf alle Zeiten der Leitung der Weissen unterordnen werden. Aber ich sage dieses behaupten als meine Ueberzeugung, weil hier wie überall eine große Zahl von Möglichkeiten besteht und überdies niemand ein Prophet ist, selbst außerhalb seines Vaterlandes.

Parlamentarisches.

Die Finanzreform in der Kommission.

Die Verhandlung vom Dienstag betraf den Antrag des Bundesrates, die vom Reichstag bereits früher beschlossene Herabsetzung der Zuckerteuer ab 1. April 1900 auf 10 Pf. per 100 Kilo erst am 1. April 1910 eintreten zu lassen. Der frühere Beschluß des Reichstages war in der Finanzreform gleichfalls festgelegt worden, daß bis 1. April 1900 der entsetzliche Steuerertrag von 35 Millionen Mark durch andere Steuern ersetzt wäre. Da dies bei der heutigen Lage der Verhandlungen über die Finanzreform als unmöglich erscheint, so schlug der Bundesrat als Tag des Beginns der Herabsetzung der Zuckerteuer den 1. April 1910 vor. — Von nationalliberaler Seite wurde vorgeschlagen, die Regierungsnote abzulehnen und den Termin offen zu lassen, bis

eine tatsächliche Klärung der Finanzlage eingetreten sei. Die Vertreter des Zentrums erachteten es als im Interesse der Zuckerindustrie liegend, wenn der 1. April 1910 bestimmt würde. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages forderten die freireichlichen Vertreter, daß der Leberjoll auf Zucker ab 1. April 1900 von 4,80 Mk. auf 3 Mk. erniedrigt würde. Nach eingehender Debatte, bei welcher die derzeitige Geschäftslage der Zuckerindustrie, der Raffinerien, des Zuckerbezugs und Zuckerverhandels, sowie die Wirkung der verschiedenen Vorschläge auf die zulünftigen Erträge der Zuckersteuer von allen Parteien eingehend erörtert wurden, und nachdem die Vertreter der sonderbaren Parteien, der wirtschaftlichen Vereinigung und der Polen die Vorlage des Bundesrates zur Annahme empfohlen hatten, gegen die Vertreter der nationalliberalen Partei, deren Antrag nur von den Sozialdemokraten unterstützt worden war, ihren Vorschlag auf Ablehnung der Regierungsvorlage zurück und empfahlen die Annahme der letzteren. Unter Ablehnung der Anträge des Zentrums und der Freireichlichen wurde die Vorlage alsdann mit großer Mehrheit nach dem Vorschlage des Bundesrates dahingehend angenommen, daß die Herabsetzung der Zuckerteuer am 1. April 1910 in Kraft treten soll. — Nächste Sitzung am Mittwoch.

Allgemeine Mitteilungen.

— Mit dem 10. Januar dieses Jahres ist in Eisen ein Ständevertrag höherer technischer Staatsstellen abgeschlossen unter dem Namen „Vereinigung von höheren technischen Beamten der preussisch-hessischen Staatsverwaltungen“ mit einer fastlichen Mitgliedszahl ins Leben getreten.

— Betreffs der Prämienverteilung unter dem Namen „Vereinigung von höheren technischen Beamten der preussisch-hessischen Staatsverwaltungen“ mit einer fastlichen Mitgliedszahl ins Leben getreten.

— Zur Reform der Dänen für den sächsischen Landtag ist am Montag nach der „Post.“ ein Entwurf der Mitglieder der Ständevereinigung gegangen. In den Bestimmungen über die freie Eisenbahnfahrt wird nichts geändert. Im übrigen schließt sich der Entwurf in der Hauptsache den für die Reichstagsabgeordneten geltenden Vorschriften an.

— Daß in Schwarzburg-Rudolstadt der Staatsminister von der Rede zurückzutreten beabsichtigt, wird jetzt offiziell demontiert.

Ausland.

Die neuen bosnischen Verfassungsgeetze.

Für die Wahl des neuen bosnischen Landtages wird eine katholische, eine orthodoxe und eine mohammedanische Wählerkurie gebildet werden, innerhalb denen wieder die soziale und wirtschaftliche Schichtung berücksichtigt wird. Nach einer Erklärung des gemeinsamen Finanzministers Baron Burian wird sich die bosnisch-herzegowinische Landesvertretung von den österreichischen Landtagen dadurch wesentlich unterscheiden, daß, während gleichsam über diesen Landtagen ein Zentralparlament als Reichsvertretung aufgebaut ist, die bosnisch-herzegowinische Landesvertretung ganz auf sich selbst gestellt ist und über ihr kein Vertretungskörper einer höheren Kategorie sich befinden wird. — Danach würde also der neue bosnische Landtag nicht den Delegationen untergeordnet, sondern unmittelbar der Krone unterstellt sein.

Spannung zwischen Japan und Amerika.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, die durch den Abschluß des japanisch-amerikanischen Vertrages gesichert sind, erfahren neuerdings durch die kalifornische Einwanderungsfrage wieder eine Trübung.

Das kalifornische Repräsentantenhaus hat einen Gesetzentwurf angenommen, der Ausländer verbietet, Grund und Boden in Kalifornien zu erwerben. Da diese Maßnahme zweifellos sich gegen die Japaner richtet, hat, wie das folgende Telegramm berichtet, die japanische Regierung hiergegen Verwahrung eingelegt.

London, 19. Jan. Aus New York wird telegraphiert, daß der japanische Botschafter in Washington der amerikanischen Regierung einen Protest überreichte gegen die anti-japanische Gesetzgebung in Kalifornien.

Nach einem weiteren Telegramm hat der Gouverneur von Kalifornien auf telegraphisches Eruchen des Präsidenten Roosevelt geantwortet, daß die weitere parlamentarische Entscheidung des vom kalifornischen Repräsentantenhaushaus genehmigten anti-japanischen Gesetzes hinausgeschoben werden soll. Roosevelt hatte in seiner Depesche der Verleugnung Ausdruck gegeben, daß die Annahme des Gesetzes „von unberechenbaren Schäden für Kalifornien wie für die ganze Union“ sei werde.

Bon der internationalen Seerechtskonferenz in London.

Ein Reuterbericht weiß uns, „mit unterrichteter ausländischer Quelle“ folgendes mitzuteilen:

Die Ansichten der Konferenz stehen günstig und berechtigten auf die Hoffnung auf einen wirklichen Erfolg. Dies soll lediglich dem allgemeinen gegenseitigen Entgegenkommen und dem gemeinsamen ersten Wünsche zuzuschreiben sein, das Ergebnis der Konferenz der Würde der Gelegenheit entsprechend zu gestalten. Die Verhandlungen werden zwar in ihren verschiedenen Entwicklungen geheimgehalten, aber einige allgemeine Ergebnisse lassen sich andeuten. Es war von Anfang an klar, daß über einige der in Frage gerachten Punkte große Meinungsverschiedenheiten herrschten. Daher fanden zwischen den Abgeordneten private Verhandlungen statt, die zur Beseitigung verschiedener Meinungsverschiedenheiten führten. Einige weniger bedeutungsvolle Fragen, in denen eine Einigung unwahrscheinlich erschien, wurden aus dem Programm gestrichen. In der Erörterung der wichtigsten Fragen der Lokale und der Kriegsfahrt unter der Hand lassen beträchtliche Fortschritte gemacht worden sein. Namentlich ist in wenigen Tagen die bescheidende Klage der Botschafter zu erwarten sein, und ebenso hofft man hinsichtlich der Kriegsfahrt zu einer Uebereinstimmung zu kommen. Es wird ferner mitgeteilt, daß man auch über andere Angelegenheiten zu einer grundsätzlichen Einigung gelangt sei. Die Konferenz wird ihre Arbeiten voraussichtlich kaum vor der zweiten Woche des Februars abschließen.

Neue russische Schiffschiffe.

In März soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, mit dem Bau der neuen russischen Schiffschiffe

von 22 000 Tonnen begonnen werden. Die Kosten werden etwa 31 Millionen Rubel betragen. Die baltischen Schiffbauanstalten sind gezwungen, eine große Anzahl von Arbeitern anzustellen, um die Schiffe innerhalb dreier Jahre zu vollenden.

Republikanische Rundgebungen in Portugal.
Aus Lissabon wird gemeldet: Am Jahrestage des Königsmordes veranfaßte die republikanische Partei große Rundgebungen. Sie plant u. a. auch eine solche an den Gräbern der erlöschenden Königsröder Baisia und Coffa. Da aus diesem Anlaß Unruhen befürchtet werden, trifft die Regierung umfassende militärische Maßregeln.

Dom Hülffichs Postamt.
In Konstantinopel haben die Chefs der Postkontingente in der Türkei mit dem Minister des Inneren konferiert und sodann eine Sitzung abgehalten, in der der Beschluß gefaßt wurde, den Postamt erst aufzuheben, wenn das Parlament das österreichisch-türkische Verhängungsprotokoll sanktioniert hat. Man nimmt an, daß der Postamt noch ca. 3 Wochen andauern wird.

Provinzial Nachrichten.

Glauer Geschäftsjahr.
Weihenstephan, 19. Januar. Infolge nicht genügender Aufträge ist die hiesige Schindlindustrie ziemlich lahmgelegt. Mehrere Fabriken sind gezwungen, Arbeiter zu entlassen. So hat eine Fabrik in der Weihenstephaner Straße sämtlichen Arbeitern gekündigt. Andere Fabriken haben die Arbeitszeit verkürzt. Durch die zurzeit herrschende schlechte Konjunktur ist die Menge der Arbeitslosen stark angeschwollen.

Triebwagen.
Kuedlinburg, 18. Januar. Eingreifende Veränderungen im Eisenbahnbetrieb stehen auf der Strecke Halberstadt-Tale in Aussicht. Es wird geplant, in Kuedlinburg eine Station für Triebwagen zu errichten; von hier sollen die Nachtzüge, die auf der Strecke Halberstadt-Tale verkehren, und, zumal im Winter, keinen regen Verkehr haben, durch solche Triebwagen ersetzt werden. Diese Umgestaltung würde den Vorteil größter Sparfähigkeit bieten. Es sollen Triebwagen auch auf den Strecken Quedlinburg-Ballenstedt und Kuedlinburg-Blanzburg zur Verwendung kommen.

Größte Feuer.
Helmrechts, 19. Januar. Die hiesige vogtländische Buntweberei wurde durch ein Schafenfeuer fast gänzlich zerstört. 300 Arbeiter werden dadurch beschäftigungslos.

Vorsicht bei Schießgewehren.
Wasserleben, 19. Jan. Ein betrübender Vorfall, der einem Familienvater das Leben kostete, spielte am Sonntag morgen unfern Jonstz Friedlichen Ort in Aufregung. Der Arbeiter Strebe wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr von dem Maurer Steinhahn mit einer Stocklinde in seiner eigenen Wohnung erschossen. Ueber den Vorfall selbst wird uns noch mitgeteilt, daß Steinhahn mit einigen Bekannten geschickte Schützen war. Er sei dann mit diesen in der Nacht unter Mitnahme einer Flasche Schnaps nach dem sogenannten Dörfle gegangen, um dort einem Freunde einen Besuch abzustatten. Dieser aber wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben und da seien sie weitergegangen bis zu Strebes Wohnung und haben diesen herausgeholt. Strebe hat dann auch die Gäste in seine Küche gelassen und ist von denselben aufgefordert, Schnaps mitzutrinken. Als er sich weigerte, sagte Steinhahn, wenn du nicht trinkst, schick ich dich fort, nahm die Stocklinde und legte auf Strebe an; der Schuß ging los und Strebe lag tödlich in die Schläge getroffen am Boden. Jedenfalls war Steinhahn der Meinung, daß die Waffe nicht geladen sei. Angeichts dieses Ausgangs seines leidenschaftlichen Handelns machte Steinhahn einen Selbstmordversuch, der aber mißlang. Er ist jetzt verhaftet und in Gewahrsam genommen.

Dem Andenken des Herzogs Ernst I. von Meiningen.
Meiningen, 19. Jan. Das herzogliche Ministerium ordnet in Auftrage des Herzogs an, daß am 7. Februar, als am ersten Gedenktage des heimgegangenen Herzogs Ernst I. von Sachsen-Meiningen, in allen Kirchen des Landes ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten wird.

Der Tod auf den Schienen.
Leipzig, 19. Jan. Ein schwerer Unfall hat sich in L. Magwitz ereignet. Beim Ueberfahren der Bahngleise in der Gießerstraße zu L. Magwitz wurde der 33 Jahre alte Arbeiter Karl Gotz von einer Lokomotive erfaßt und zu Boden geworfen. Der Mann kam auf die Bahnschienen zu liegen. Die Räder der Lokomotive gingen dem Herrn über den Kopf. Der Tot trat auf der Stelle ein. Der Leichnam Goetz wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin übergeführt.

Schleudrig, 19. Januar. (Feuerwehrdepot o. - Legat. - Die Rathausstr.) Für den Bau eines Feuerwehrtankdepots wogten die Stadtverordneten 26 600 Mk. aus. - Frau Ottile Wöhl geb. Jahnke hat der Stadt 2000 Mk. vermacht. Die Zinsen sind dazu bestimmt, einige Gräber auf längere Zeit zu pflegen; der verbleibende Restbetrag soll an hiesige Arme verteilt werden. - Mit 9 gegen 8 Stimmen wurde in der Rathausfrage beschlossen, einen etwa 6000 Quadratmeter großen Platz in der Bahnhofstraße neben dem Sauplatz für das neue Postgebäude für 110 000 Mk. zu erwerben. Die im Bau begriffene elektrische Bahn wird also zwischen Post und Rathaus in die Stadt einmünden.

Ermsleben, 19. Jan. (Streik.) Die Arbeiter des Kalkwerkes Ermsleben legten die Arbeit nieder.
Thale, 18. Jan. (§§ 218-220 des R.-Str.-G.-B. - Versteigerung.) Wie der „Hara. R.“ berichtet, hatte sich am letzten Freitag und Sonnabend auf dem Postgebäude eine Anzahl junger Mädchen ein Stellbieten zu geben. Soweit bis jetzt durchgeführte ist, handelt es sich um eine Angelegenheit, welche mit §§ 218-220 des R.-Str.-G.-B. im Zusammenhang steht. - Das Galkhaus „Grüne Tanne“ in Merseburg, das bislang von Herrn Wegener jun. bewirtschaftet wurde, ging durch Kauf an einen Magdeburger Herrn über. Dafür wird ebenfalls der „Reinliche Hof“ in den Besitz des Herrn Wegener jun. übergeben. Bei dem Verkauf blieb derselbe mit 47 000 Mk. Höchstbietender.

Schiele, 17. Jan. (Die neue Vossleichenbahn.) Die hier der Winterportverband Grasschaft Wernigerode auf der alten Brockenhauffe errichtet hat, ist seit einiger Zeit im Betriebe. Mehrere Bobmannschaften haben bereits für das vom 28. Januar bis 1. Februar hier stattfindende Winterportfest trainiert, und wie wir von sachkundiger Seite erfahren, soll die Bahn allen Anforderungen entsprechen. Es ist damit nun auch für Norddeutschland eine Gelegenheit geschaffen, den aufstrebenden Bobfahrtsport zu kultivieren. Auch sonst rühmt man in Schiele eifrig für das bevorstehende Fest. Nicht allein, daß die für das Preisrodeln in Frage kommende Kobelbahn durch sorgfältigen Ausbau einer doppelt gemauerten Kurve und durch Verlängerung um ca. 300 Meter an Interesse gewonnen hat, sondern auch bei Anlage der Stützungsanlagen alle Erfahrungen der letzten Jahre berücksichtigt. Für die Dauerhafte steht das ganze weite Brockengebiet zur Verfügung. Die zahlreichen und wertvollen Preise, unter denen nur der Ehrenpreis des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode und der der Stadt Wernigerode, sowie die beiden Preise der Kurverwaltung und der Ortsgruppe Schiele erwähnt seien, sichern die Teilnahme hervorragender Sportfreunde und garantieren dadurch einen guten Sport.

Cooslar, 19. Jan. (Verhaftete Bankiers.) Die beiden Inhaber der stillierten Bankfirma Bölenberg & Co., Friedrich Bölenberg und Hugo Henz, wurde heute mittig unter dem Verdacht der Depotunterschlagung verhaftet.

Gleibitz, 19. Jan. (Unfall.) Ein seit kurzer Zeit bei der hiesigen Bahnverwaltung beschäftigter Beamter erlitt einen Bruch des rechten Armes dadurch, daß beim Schließen der Wagentüren eines Zuges der Arm zwischen die Türe und Wagenwand geriet und von der zum schließenden Türe getroffen wurde.

Gieselsleben, 19. Jan. (Einbruch.) In der dem hiesigen Schützenvereine gehörigen Schießhalle ist eingebrochen worden. Alle Gegenstände sind zertrümmert, die Türen ausgehängt und fortgeschleppt.

Deßau, 19. Jan. (Für das hier zu errichtende Heimatmuseum) sind von Kommerzienrat Arnold-Berlin 5000 Mark gestiftet.

Jena, 19. Januar. (Fadenzug für Prof. Cuden.) Geheimrat Prof. Cuden, dem Träger des literarischen Nobelpreises, beabsichtigt die Jenaer Studentenchaft am Donnerstagabend durch einen Fadzuzug ihre freundliche Anteilnahme kundzutun an der ihm zuteil gewordenen seltenen Ehrung.

Wolff, 19. Januar. (Im Bettchen erstickt.) In große Betrübnis wurden die Krähmehrschen Eheleute am Sonnabend gelehrt. Die Mutter hatte ihr 1 1/2 jähriges Söhnchen zu Bett gebracht und ihre Hausarbeit befohlen. Am Schlaf hat sich nun das Kind im Bettchen gebohrt und mit dem Gesicht unter die Bettdecke gekommen, wo es der Vater, der nach seinem Einbringen sehen wollte, erstickt vorfand.

Berthold, 19. Januar. (Gutsbrand.) In dem Gehöft des Rindmüchlers Wollhardt brach Feuer aus, das die Wirtschaftsgüter des Gutes und der beiden Nachbargrundstücke zerstörte. Die Wirtschaftler wurden durch die anwesenden Gemeindeglieder gerettet. Der Schaden ist, da die Schenken gefüllt waren und Vieh mit verbrannt ist, sehr groß.

Kuhstall, 19. Januar. (Kindesmord.) Geiern fanden hiesige Arbeiter in den Bahnhofsanlagen die Leiche eines männlichen Kindes, die in einen Sack eingewickelt war. Allem Anschein nach ist das Kind gleich nach der Geburt getötet worden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Kötze (Altmar), 19. Jan. (5000 Mk. geklopft.) Hier wurde bei dem Koloniesieger Eiland ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fielen etwa 5000 Mark in die Hände, die der Besitzer durch Verkauf von Ländereien vereinnahmt hatte.

Mehlan, 19. Jan. (Lebensüberdruß.) Der Arbeiter Lange, der schon längere Zeit ein eigentümliches Wejen zur Schau trug, wurde in seinem Hause erhängt aufgefunden. L. hatte versucht, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Vor Weihnachten hat er auch versucht, seine Frau zu erschlagen.

Meiningen, 20. Jan. (Gegen § 175.) Hier führten Verhaftungen gegen Paragraph 175 des St.-G.-B. zu der Einleitung eines Verfahrens. Ein in daselbe mitverwickelter Hofbeamter ist nach Frankreich geflüchtet.

Leipzig, 20. Jan. (Spurlos verschunden) ist seit dem 12. April 1908 die am 1. November 1889 zu L. Wolfmarsdorf geborene Kaiserin Ida Elisa Kaiser, die zuletzt in Berlin, Kottbuser Damm 28, in Stellung war. Nach einer Auskunft des Postpräsidiums in Berlin ist sie zu der angegebenen Zeit nach Leipzig zur Abmeldung gekommen. Die Angehörigen befürchten, daß die Vermählte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Sie ist mittelgroß, von kräftiger Gestalt, hat blondes Haar, volles Gesicht, blaue Augen, an dem einen Auge eine kleine Narbe.

Meteorologische Station.

	19. Januar 9 Uhr abends	20. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757,8	758,3
Thermometer Celsius	1,2	-4,4
Rel. Feuchtigkeit	80%	88%
Wind	SW	SW

Maximum der Temperatur am 19. Jan. 2,0° C.
Minimum in der Nacht vom 19. Jan. zum 20. Jan. -4,6° C.
Niederschläge am 20. Jan. 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Wetter-Aussichten.
(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
Nachdruck verboten.)
21. Jan.: Windig, am Null herum, feuchtwild, demüht, frostschneig.
22. Jan.: Nebel, froh, a. harter Wind, kräfte, feuchtwild.
23. Jan.: Ebens, bedekt, kräfte, rauhwild, Nebel.

Leitung Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil für Brodinghain, Gericht und Sport:
Eugen Reinmann; für das Feuilleton und Vermischtes:
Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin
Alexander-Rag; für den Inzeratenteil: Friedrich
Endrulat; Druck und Verlag von Otto HendeL Sämtlich
in Halle a. S.
- Diese Nummer umfaßt 12 Seiten -

Schwächlichen Kindern
gibt man am besten HYGIOPON, das neue auf elektrischem Wege hergestellte Eisenpräparat, das von ärztlichen Autoritäten als hervorragendes, blutbildendes Kräftigungsmittel warm empfohlen wird. Hygiopon regt den Appetit intensiv an. - Originalflaschen M. 1,75 und M. 3. - in den Apotheken erhältlich.
Generall-Depot für Deutschland:
Dr. Wassergau, Frankfurt a. M., Theaterplatz 1.

Grosser

Räumungs-fusverkauf.

ca. **23000** Stück
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
nur erstklassige Qualitäten
zu enorm billigen Preisen.

ca. **28900** Meter **Seidenstoffe**
darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten	Seiden-Foulard für Blusen und Kleider	Mtr. 60 Pf.
Ein Posten	Seiden-Japon in allen Lichtfarben, 60 cm breit	Mtr. 95 Pf.
Ein Posten	Schwarz Merveilleux reips Seide, Mtr. 2,50, 2,25, 2,00, 1,75, 1,50, 1,25, 1,00, 0,75, 0,50, 0,25	115 M.
Ein Posten	Schwarz Taffet und Damassé	Mtr. 2,50, 2,25, 2,00, 1,75, 1,50, 1,25, 1,00, 0,75, 0,50, 0,25

ca. **12580** Stück
Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektion
tadelloser Sitz, vorzügliche Verarbeitung
zu enorm billigen Preisen.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.



Drei in der Serie gegogene
Köln-Mindener
100 Taler-Lose
 die in der am 1. Febr. 1909 statt-
 findend. Ziehung - Hauptgewinn
120,000 M.
 kleinster Treffer 350 Mk., bestimmt
 gezogen werden, habe ich preiswert
 zu verkaufen.
 Berlin, Marburger-
 W. Pater Loewy strasse 7 n.
 Telagr.-Adr.

Glückspeter
 Berlin.
 Fernspr.: Charlottenburg 5148.

Nach der Jansen haben sich
 einige 100 Straußfedern
 ange-
 sammelt,
 welche
 gar-
 nicht
 so breit,
 aber
 immer noch 13-15 cm
 breit und ca. 50 cm lang
 sind. Diefelben werden
 direkt an Jedermann
 verkauft zu folgenden 1 Grad.
 3 M., 2 Grad 1.80 M., 10 Grad 2.70 M.
 Ein Grad aus 8 ungetrübbelten
 Straußfedern kostet 1.35 M. Reich
 über. Preisliste auch über 2000
 Stiele, Walmen, fünfli. Blumen,
 Blätter, Früchte etc. gratis und
 franco.
**Hermann Heese, Straußfede-
 handl. u. Manufaktur fünfli. Blum.,
 Dresden, Scheffelstraße 117.**

Seit Jahren
 sind die besten, feinsten, Damen- u.
Herrenkleider
 - ganz Nachlässe -
 Schürzen, Kleider, Hemden u.
 Silberfach, Blücker, Mantel,
 Herber, Schmalz, Wädel,
 Wädel, Betten, Handtücher, auch
 neue Waren aller Art. W. Hofstorte
 bestellt, immer sofort, auch außer-
 Reich.
Renner,
 Schülerhof Nr. 1.



**Uniform-
 u. Kragen-
 Abzeichen
 für
 Beamte
 jeder Art.**

Gustav Uhlig,
 untere Leipzigerstrasse,
 gegründet 1859.

**Größtes Lager
 der
 Provinz Sachsen.
 Fernruf 389.**

**Orden u. Ehrenzeichen
 Original und en miniature.
 Orden-Anrangements
 sofort sauber und streng nach Vorschrift.**

**Verens-Abzeichen, Bänder und Rosetten,
 stets in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.**



**Klapp-
 hüte**

**Ball-Handschuhe
 Ball-Crawatten**

Christian Voigt
 Leipzigerstrasse 16.

Kindermilch
 von den Köhen, welche die Säuglingsmilch für die Stadt,
 Milchdeie liefern, in Flaschen von je 1 Liter 28 Pf.,
 1/2 Ltr. 15 Pf., ab Hof oder Laden Mansfelderstr. 43 1 Liter
 26 Pf., 1/2 Ltr. 14 Pf. Bestellungen Telefon 54.
Stadt. Landgut Gimritz. 18184

Befreiung von Steuern und Lasten

1092

wird uns im Zukunftsstaate verheissen. Schon jetzt
 aber wird die Hausfrau ihr Budget erheblich entlastet
 finden, wenn sie zur Verbesserung und Kräftigung der
 Speisen Liebigs Fleisch-Extract verwendet.



**Soennecken-
 Federn**

Das Beste was die
SOENNECKEN Schreibfedern-Fabri-
 kation zuleisten vermag
 1 Auswahl 30 Pf. - 1 Gros 012 - M 2.50
 Berlin Taubenzstr. 16 Leipzig Markt 1

Henryk Sienkiewicz.

Quo vadis? Eine Erzählung aus der Zeit Neros. Preis broschiert 1.75 M., in Leinwandband 2.20 M., in besserem Einbande 2.75 M., in eleg. Geschenkb. 3.50 M.

Ohne Dogma. Ein Roman. Preis broschiert 1.25 M., in Leinwandband 1.70 M., in besserem Einbande 2.25 M., in eleg. Geschenkb. 3.00 M.

Am sonnigen Gekade. - Die Dritte. - Jania.
 Drei Novellen. Preis broschiert 0.75 M., in Leinwandband 1.10 M., in besserem Einbande 1.50 M., in eleg. Geschenkb. 2.25 M.

Die Kreuzritter. Historischer Roman aus dem 15. Jahrhundert. Preis broschiert 2.25 M., in Leinwandband 2.70 M., in besserem Einbande 3.25 M., in eleg. Geschenkb. 3.50 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vollständige Kataloge der „Hendel-Bibliothek“ - bis Januar 1909 erschienen 2117 Nummern - werden in jeder besseren Buchhandlung unentgeltlich abgegeben.

Otto Hendel Verlag, Halle a. S., gegr. 1711.

Man verlange stets ausdrücklich die „Hendel-Ausgabe“.

Die Hendel-Bibliothek steht hinsichtlich ihrer
 vorzüglichen Ausstattung an der Spitze aller
 derartigen Unternehmen.
 Eleganz, Gediegenheit und Billigkeit sind bei
 den Geschenkbänden der Hendel-Bibliothek in
 schönster Weise vereinigt. „Sächsische Zeitung“.
 „Berliner Neuzeit Nachrichten“.



**Schmid's
 Neue Kraft**

Anerkannt
 vorzügliches
**Näh- und
 Kräftigungspräparat 1. Ranges.**

Aerztlich warm empfohlen für Nerven-
 glutarme, Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten,
 Migräne etc. etc.

Silberne Medaille Brüssel 1905.
 Packungen à M. 1.80 und M. 3.75.

Erhältlich in Halle bei **Oskar Ballin jr.**, Leipzigerstr. 63.
F. Fritzsche, Drogerie, Deltischerstr. 74. **Heimbold & Co.**
 Drogerie, Leipzigerstr. 104. **G. Oswald Nachl.**, Geilstr. 34.
Horn. Witz Nachl., Gr. Steinstr. 33. **M. Wiltsoett Nachl.**,
 Gr. Ulrichstr. 30. **Carl Junge Nachl.**, Inh. G. Wahrens,
 „Schwan-Drogerie“, Leipzigerstr., Apothek. **W. Hofer**, Dro-
 gerie, Geilstr. 60.
 General-Vertreter für Halle a. S. u. Umgebung: **Adolf Born**,
 Germastr. 21. - Telefon Nr. 2662.



**Oh, wie lecker-
 sind alle mit
 „HANSA“
 Back- u. Puddingpulver**
 bereiten Kuchen und Puddings!

Verlangt nur dieses - es ist ja auch das Beste!

Stahmer & Wilms, Hamburg Schutzmarke
 Nahrungsmittel-Fabrik
 „HANSA“

Engroßniederlage: **Düben & Hermann, Halle a. S.**

Patentanwalt Eyck,
 Halle a. S., Leipzigerstraße 71. - Telefon 3457.

Tanzunterricht.

Unser II. Kursus beginnt am **Dienstag, den 26. Januar**
 a. c., im Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburgerstrasse. Geßl. An-
 meldungen eröfnet wir in unserer Wohnung in der Zeit von
 11-4 Uhr. (636)

F. Rocco, E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer,
 Bismarckstr. 11. Kurtfürstenstr. 8.

Inserate

aller Art für alle Zeitungen be-
 fördert gewissenhaft zu Original-
 preisen die

Gaasenstein & Vogler A.-G.,
 Filiale Halle a. S.,
 Große Ulrichstraße 65, 1.
 Weltliche Annoncen-Expedition.
 Fernsprecher Nr. 590, 591, 176.

Stadt. Handelsschule zu Bautzen höh.
 Abt.
 Aufnahme von 13 Jahren an. Die Reifezeugnisse beach-
 teten zum Eintritte in die meisten höheren Mittelschulen. Nä-
 here Auskunft erteilt Prof. Heibach, Direktor.

**Gebrauchte Sättel,
 Herren- u. Damen-Reitzeuge
 u. Ausdauerstühle sowie ange-
 bot. Stoffe u. alle höchst. Preise
 Paul Götlicher,
 Halle, Leipzigerstraße 67.**

Zu verkaufen
 1 großer Truhen, 1 Wäsch-
 garnitur, 2 Stühle, 1 Bettstelle,
 1 Tisch (Hauptbaum),
 Erzeibücher, 51 im Leben.

**Gebrauchte Pianinos,
 mußbaum, gut erhalten, für M.
 375 u. 450 zu verkaufen. 5 Jahre
 Garantie. 17103
 B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33.**

**Althee-Bonbon,
 von vorzüglicher Wirkung gegen
 Husten u. Heiserkeit, empfohlen
 à Paket 25 u. 50 Pfg.
 Joh. Miltzsch, Gr.
 Poststr. 11. - Tel. 2155.**

**Pa. Pfäfflinger,
 Bayer. 23107073 A, empfiehlt
 A. Trautwein, Gr. Ulrich-
 str. 31. - Mittel d. Rab.-Ver eins.**

14749) Gebrauchte
**Schreibmaschinen,
 gut erhalt., billig zu verkauf.
 Aug. Wödy, Leipzigerstr. 22.**

**Paket-Adressen,
 Paket-Ankündigungen, Kuverts,
 Frachtrbriefe, Anhängerkarten mit
 Firma lief. billigst.**
**L. Koeniger-Hofplasm. Musik-
 haben die gegen 16 A. E. Walle
 (Wand 300 M) probiert bei
 H. Schone Nachl., Gr. Steinstr. 84.
 Canariensaat (Hans) laub. ge-
 rein, fault man billig bei Herr-
 l. Koenig, Schwetfelerstr. 11a.**

Die Volksküchen
 befinden sich 1. Brunostr. 31.
 1. Rathenstr. 16.
 1 ganze Portion zu 25 Pfennig,
 1 halbe „ „ 13 „
 Marken zu ganzen und halben
 Portionen, welche an beliebigen
 Tagen in beiden Küchen ver-
 wendet werden, sind zu haben
 bei Herrn Kaufmann Dille, Geiße-
 lstraße 88, bei Herrn Kaufmann
 Ludwig Barth, Schlegelstr. 80.
 Nähe des Leipziger Turmes, und
 bei Herrn Nobius, Ritterstr. 5.

Winterkuren - Wintersport
 Rationell. Anerk. bedeutende
 Kurmittel: Sauerbrunn- u. Badelbad
 Norddeutschl. (vom Bismarck-
 schanze 23-25. Ausg. Zeitl. d. d. Kurzeitung.)
Meisterchaft von Deutschl. (Seh. Ausg. in Prop. d. d. Kurzeitung.)
Dr. Vogeler's Sanatorium. Bismarckstr. 31.
 Hotel Brenner (Leibn. Beh. Aufst. f. Winterp.). Gute Verpf. Zentralf.
 Hotel Blauer Engel, Bornheim (Wintersporthaus). Mod. Komf. Zentralf.
 Seulingshofel. Winterporth. Bel. d. Rüche. Zentralf. G. Siegelstr. 71.
 Waldmühle. Hotel u. Wini. Wundert. Lage. Zentralf. Bismarckstr. 31.
 „Reinfelldau“, nahe Bobitz. Kurf. i. Schlaaf. Gute Rüche. Zentralf.
 „Königsberg“, Gute Verpf. Sehr. Zimm. Ideal. Winterporth. Gelände.
Sanatorium Dr. Barner. Beste Lage für Winterporth.
 eigene, 300 m lange Rodelbahn.

Hermann Rühl,
 Poststr. 11, gegenüber d. Kaiserdenkmal. Fernspr. 3375.
 Kunstgewerbliche Gegenstände für
 den Haushalt und zur Dekoration.
 Erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.
 Rab.-Spur-Verein.

Donnerstag, den 21. d. Mts.
 treffen in großer Auswahl prima
**Belgische (Glitticher)
 Spannperde**
 ein; gleichzeitig empfehle ich
Schwere dänische Ackerperde.
Halle a. S., Fr. Zwickert.
 Tel. 2921.

erfor
 M a
 das
 verpa
 nuju
 2000
 rantz
 händ
 verfl
 Defor
 meit
 fassen
 tr i i
 Mart
 wand
 ber G
 den
 malte
 sch a
 als it
 einge
 dau
 einen
 wurde
 sich
 dabei
 tiffat
 feibe
 795 2
 forbe
 theat
 Lotjet
 die i
 schula
 Seite
 2
 längl
 nachd
 durch
 Gomo
 1908,
 allen
 gefun
 Tuch
 lische
 fälle
 schla
 dem
 5 e f
 genou
 über
 auf
 kann
 über
 Herr
 mitte
 in a